

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 54.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Verleger: H. H. Galle und Kurtze 2. 20. 211, durch die Post bezogen 3. 211. für das Vierteljahr 2. 211. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich am Freitag. Druck: H. H. Galle, Halle (Saale).
Zentrale Anzeigenverwaltung: H. H. Galle, Halle (Saale).
Zentrale Anzeigenverwaltung: H. H. Galle, Halle (Saale).

Zweite Ausgabe

Verleger: H. H. Galle und Kurtze 2. 20. 211, durch die Post bezogen 3. 211. für das Vierteljahr 2. 211. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich am Freitag. Druck: H. H. Galle, Halle (Saale).
Zentrale Anzeigenverwaltung: H. H. Galle, Halle (Saale).
Zentrale Anzeigenverwaltung: H. H. Galle, Halle (Saale).

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Verleger Straße Nr. 211
Fernruf 8108 u. 8109 (Fernruf der Schwefelung 8110)
Gaulfischerstraße 1. B.: Max Kubel, Halle (Saale).

Dienstag, 2. Februar 1915.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31
Fernruf Amt Kurflirt Nr. 4230.
Zweit und Westag von Otto Müller, Halle (Saale).

Unsere Unterseeboote in Tätigkeit.

Der Eindrud in England.

London, 1. Febr. Die Anwesenheit deutscher Unterseeboote in der Britischen See hat hier den größten Eindrud gemacht. Erst durch Ertrablotter erfuhr die Bevölkerung die Vernichtung der drei Handelschiffe, die unmittelbar an der englischen Küste erfolglos ist. Da Sonntag die großen Blätter nicht erscheinen, sind daher noch keine Kommentare dieser Vorgänge zu verzeichnen. Die erste Nachricht betraf, daß der Dampfer „Ben Guroch“ auf der Höhe von Freetown torpediert worden ist. Dann erfuhr man, daß das deutsche Unterseeboot „U 21“ der Besatzung 20 Minuten Zeit zum Beschießen der Rettungsboote gewährt hat und daß diese in Freetown gesunken ist. Von Seite des Nachmittags trat die Nachricht ein, daß „U 21“ auch den Dampfer „Cinda Mandes“ von Manchester nach Belfast unterwegs, um 12 Uhr 30 Minuten, gleichfalls in den Grund gebohrt hat, nachdem die Besatzung die Rettungsboote besorgen hatte. Ein in Liverpool gegen Abend eingetroffener Dampfer brachte schließlich die Mitteilung, daß „U 21“ einen dritten Dampfer vernichtet habe. Der Kapitän eines Fischerdampfers fand eine Kiste mit 40 Rettungsbojen. Hieraus schließt man, daß das dritte verlorene Schiff ziemlich groß gewesen sein muß. Am letzten Abend gab dann Lloyd Bureau die Nachricht aus, daß der Dampfer „Micoon Garston“, 18 Meilen nordwestlich von der Liverpooler Bucht, von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sei. Die Besatzung wurde durch einen Hilfsdampfer an Land gebracht. Die geretteten Mannschaften der Dampfer „Cinda Mandes“ und „Ben Guroch“ erklärten, die deutschen Offiziere hätten ihnen gesagt, es ist uns leid, Könen besuchterlich zu sein. Wir haben jedoch den Befehl, alle englischen Schiffe, die wir treffen, zu versenken. (Z. 11.)

Paris, 1. Febr. Zu den Angriffen der deutschen Unterseeboote in der französischen Küste wird noch gemeldet: Der torpedierte Dampfer „Toto Maru“ war japanischer Herkunft und fuhr nur unter englischer Flagge. Seine Besatzung betrug 57 Köpfe, die durch einen Fischerdampfer an Bord genommen wurde. Der „Toto Maru“ hatte eine große Ladung getrockneter Hammel für die englische Flotte und eine große Anzahl Rettungsbojen für die belgischen Flüchtlinge an Bord. (Z. 11.)

W. Z. London, 2. Febr. „Daily News“ erkennt an, daß die Erfolge der deutschen Unterseeboote in der Britischen See bei Liverpool einen tiefen Eindrud gemacht haben. Von Punkt ist aber keine Rede. Auch ist keine Räumung des Hafens vorhanden. Das Postamt „Graphic“ wurde sieben Meilen weit von einem deutschen Unterseeboot versenkt, konnte aber Liverpool erreichen. Die an Bord befindlichen etwa 200 Personen hatten Rettungsbojen erhalten, und die Rettungsboote waren in Bereitschaft.

Rom, 1. Febr. Wie dem „Mattino“ aus London berichtet wird, ruft der Feldzug der deutschen Unterseeboote gegen englische Handelschiffe die peinlichste Verblüffung der Engländer hervor. Man habe in England das Meer als für deutsche Unterseeboote als un-

erreichbar gehalten. Man fürchtete in London, daß diese neue Kriegsgattung sich immer fürchterlicher gestalten werde. (Z. 11.)

Paris, 1. Febr. Die Torpedierung des englischen Dampfers „Taria“ erfolgte mittags 1 Uhr. Es bestätigt sich, daß von der Besatzung niemand unversehrt ist, und es gelang, den Dampfer langsam von einigen in der Nähe befindlichen Küstendampfern nach Cadix zu schleppen. (Z. 11.)

Die Ladung der „Toto Maru“.

Aus Amsterdam wird berichtet: Der verlorene englische Dampfer „Toto Maru“, von dessen Besatzung 57 Mann durch ein Fischereiboot gerettet wurden, hatte 97000 gekühlte Schafe und viele Kühe für die belgischen Flüchtlinge an Bord. Das Schiff war Eigentum der Firma Shaw Savill und Alison in London und wogte 6084 Tonnen. Der Dampfer „Toto Maru“ war japanischer Herkunft und fuhr nur unter englischer Flagge. Seine Besatzung betrug 57 Köpfe. Durch einen Fischdampfer wurde die Besatzung an Bord genommen.

Ein weiterer englischer Dampfer in den englischen Gewässern in Grund gebohrt.

London, 1. Febr. Lloyd meldet aus Douglas, daß der Dampfer „Melcoan Garston“ am 30. Januar nordwestlich Liverpool in den Grund gebohrt wurde. Die Mannschaft ist durch das Küstenschiff „Gladys“ gerettet worden.

Unsere Unterseeboote in der Britischen See.

W. Z. Dublin, 1. Febr. (Kont.) Der Dampfer „L. Ein hier“ verließ gestern nachmittags Holyhead. Hinter dem Küstenschiff ein Uhr wurde er von einem deutschen Unterseeboot versenkt, das eine Meile lang hinter ihm herfuhr. Das Fischereiboot „Alister“ hat gestern zur gewöhnlichen Zeit singulieren mit Passagieren verlassen. Die Versinkungsstellen sind in der Nähe von Liverpool zu verzeichnen.

Es ist das deutsche Unterseeboot „U 21“ unter der Führung des Oberleutnants Perching, das am 5. September an der Küste Englands den Kreuzer „Bathinder“ versenkte, und das jetzt im Kanal und in der Britischen See den Versinkungsstellen gegen die englischen Handelsdampfer mit allem Nachdruck begonnen hat. An der Zahl der vertriebenen feindlichen Schiffe läßt sich die Zehntausend des „U 21“ verzeichnen.

Schiffs-Explosion.

London, 1. Febr. Die „Acoria“ kam mit Kohle, Zucker und Gütern beladen von La Plata. Die Mannschaft dachte an nichts Böses, als eine Explosion unterhalb der Wasserlinie stattfand. Das Schiff begann zu sinken und gab Signale. Französische Torpedoboote befeuerten sich zu Hilfe zu kommen. Zwei Schlepper brachten das Schiff nach dem Hafen von La Havre. Inzwischen angekommenen Leute von der Besatzung des „Toto Maru“ sagen aus, das Schiff lag in Erwartung der Kohle fest, als eine furchtbare Explosion unter dem Wasser stattfand. Das Wasser drang in das Schiff ein. Die Leute retteten sich in Boote und sollen nur die Schiffspapiere mitgenommen haben. Das Wetter war ruhig, jedoch die Boote in der Rage waren, in der Nähe zu bleiben, als das Schiff kenterte. Drei französische Fischdampfer näherten sich dann und retteten die Mannschaft.

Ein spanischer Staatsmann über das Ende des Krieges.

Die spanische Presse veröffentlicht, der „A. B.“ zufolge, Erklärungen des ehemaligen Staatsministers und früheren spanischen Botschafters in Paris, Pereq Gallardo. Man könne, so äußerte er, noch nichts über das Ende des Konfliktes sagen. Man müßte erst den Herbst herankommen lassen. Zu dieser Zeit dürfte der Krieg einen ganz anderen Anblick bieten und zwar infolge der großen militärischen Operationen, die sich bis dahin abgepielt haben würden. Spanien müßte neutral bleiben, doch müßte die Neutralität bewaffnet und nach dem Krieg einnehmen. In dieser Weise sei auch England gegenüber zu handeln. Sollte Spanien in den Konflikt verwickelt werden, so könne es seine Unterstützung nur gegen sofortige Kompensationen bewilligen.

Englische Grausamkeiten

gegen deutsche Missionare.

Man schreibt der „Nord. Allg. Ztg.“: Zu den vielen deutschen Missionen in überdiesigen Ländern, die während des gegenwärtigen Krieges unter unheimlicher Behandlung durch englische Behörden zu leiden haben, ge-

hört nun auch die Neutralitäre Mission in Westafrika. Bei Ausbruch des Krieges hatte sie dort nur drei vorbereitete und zwei untergeordnete Missionare. Die übrigen befanden sich zur Erlösung in der Heimat. Die Missionare sind in einem gewissen Militärverhältnis. Er gehörte zur Erbschaft. Nachdem er erst eine Zeitlang in Agao an der Küste gefangen gehalten worden war, wurde er nach Nairobi an der Küste gebracht und dort mit anderen Deutschen in ein gewöhnliches Gefängnis für Schiffe — an 400 schwarze Gefangene — gebracht. Nachdem er über fünf Wochen in seinem Gefängnis hatte ausbleiben müssen, wurde er wunderbarerweise am 20. September unter der Verpflegung, nichts Feindliches gegen England zu unternehmen, in die Heimat geschickt. Die übrigen Neutralitäre Missionare mußten alle auf den beiden Stationen Kenia und Agao belassen sein, waren in ihrer Bewegungsfreiheit behindert und hatten in Agao schwarze Soldaten zur Bewachung. Jetzt traf nun am 28. September aus England ein Telegramm in Nairobi ein, daß den englischen Behörden diese an sich durchaus unnötige Behandlung der Missionare nicht genügt hat und daß sie jetzt mit ihren Frauen und einem kleinen Kinde nach London in Indien zu bringen seien, wo sie wahrscheinlich wie andere deutsche Missionare in Gefangenenlagern untergebracht werden.

Diese neue schändliche Behandlung deutscher Missionare, so schreibt das obige Blatt, die doch nur, abgesehen von ihrem eigentlichen Wirkungskreis, der kulturellen Erziehung der englischen Kolonie ihre Dienste gewährt haben, ist ein so unverständliches und unmoralisches Unterfangen, daß es nur die tiefste Empörung auslösen kann.

Frankreichs oberste Zehntausend.

Der durch seinen Deutschhoh bekannte römische Kunstschriftsteller Angeli, der zuerst in Paris weilte, gibt in „Giornale d'Italia“ allerlei Andeutungen über die Stimmung der aus Bordeaux zurückgekehrten oberen Zehntausend. Diese Gesellschaft, in der Angeli zu verkehren pflegt, ist, wie er schreibt, durchaus feindsichtig. Sie glaubt nicht an die beständigen Siege der Engländer und Russen, kämpft über die Schlapheit der französischen Heeresleitung, verhöhnt Koffre, in verdächtigt sogar die Neutralität Italiens. Alle diese Leute, Männer und Frauen, sind immer nach Angeli — voller Wut und Wut für die deutsche Sache. Sie sagen zwar, daß sie es hoffen, finden Deutschland aber allzuweit groß, idios, mächtig und stark“ und sind von jedem Lob entsetzt. Das irrenden deutscher Prinz dem französischen Meer flendet. „In einem Augenblick, wo alle Welt Deutschland hoch, sagt Angeli, finden es diese Leute nicht idiot, mit der feindsichtigen Meinung zu gehen. Darum werden sie zu Deutschlands Bewunderern. Ein wahres Glück, daß wenigstens das französische Volk die Deutschen zu hoffen verliert!“

Dom westlichen Kriegsschauplatz

Beschreibung Dünkirchen.

W. Z. V. Kopenhagen, 1. Febr. Nach Meldung der Nationalitende aus Paris begann die Beschichtung Dünkirchen am Donnerstag 29 Uhr und hielt eine Stunde an. Es wurden 50 Bomben abgeworfen, die viele Menschen töteten und großen Schaden anrichteten. Der verurteilte Baum war obenabstehend. Trotz der Besatzung auf einen Luftangriff vorbereitet war und mehrere Schimmerer spielten, sowie ein gewisses Kanonen- und Gewehrfeuer gegen die Flieger gerichtet wurde, gelang es doch nicht sie zu treffen.

Zur Unterstützung der Belgier

London, 1. Febr. Das neutrale Bureau meldet aus La Gave: Der britische Dampfer „Tofomoru“ hatte 97000 getrocknete Hammel, sowie Kleidungsstücke für die Flüchtlinge Belgier in Frankreich an Bord.

Das für ein Schiff ist verloren gegangen?

Der Kapitän des Fischdampfers „Mikid“ berichtet, er habe ein Verhältnis mit 40 Rettungsbojen ohne jede Besatzung aufgefunden. Die Boje läßt vermuten, daß das verlorene Schiff, dem die Rettungsbojen gehörten, von beträchtlicher Größe gewesen sei.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Generalstabbericht.

Petersburg, 1. Febr. Amtlicher Bericht des Großen Generalstabes: In den Westbän nördlich Gumbinnen und Pskallen rückten unsere Truppen unter beständigen Kämpfen an gewissen Punkten vor. Auf dem linken Weidjeler fand am 30. Januar in der Gegend von Borjomon ein erbitterter Kampf statt. Die Deutschen, welche dort am 29. Januar einen unserer Schützenabteilungen eingenommen hatten, wurden von uns in der Nacht zum 30. Januar angegriffen. Nach äußerst heftigem Bajonettkampf warfen wir den Feind aus den Schützengräben heraus und machten fast zwei ganze Kompagnien der Deutschen nieder, machten 3 Offiziere und 60 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Am Laufe des 30. Januar verlor der Feind von neuem, um zum Verlassen unserer vorgeschobenen Schützengräben zu nötigen, wurde aber überall nach blutigem Kampf zurückgeworfen. An in einer unserer Sappen gelang es einigen feindlichen Truppenkörpern sich festzusetzen. Aus den Ausfagen Gefangener geht hervor, daß die deutschen Führer bei ihrem Angriff auf einen Teil unserer Schützengräben bei Borjomon am 28. Januar vier Regimente Infanterie ins Feuer geführt haben, von denen mehrere sehr mitgenommen wurden. In der Gegend des Dorfes Mikid, 6 Meilen südlich Weidjeler besetzte ein deutscher Vorposten am 30. Januar eine Anhöhe, die er jedoch, von unseren Aufklärungsgruppen angegriffen, wieder räumen mußte. Auf der ganzen Front auf dem linken Weidjeler erlangte unsere Artillerie durch fortgesetzte Beschichtung der feindlichen Stellung merkwürdige Ergebnisse. Sie hat namentlich die Stellung des deutschen Vorpostens vernichtet, die Schützengräben beschädigt, die Menden zerstört, drei Maschinengewehre außer Kampf gesetzt und einen Teil der feindlichen Schützengräben zum Schwimmen gebracht. In den Westbän dauern die Kämpfe auf der ganzen Front an. Am 28. Januar und dem Weidjeler fand ein heftiger Kampf statt. Infolge der Kämpfe auf der Front Weidjeler—Wolfskranz, die letzten Feindposten auf der Front Weidjeler—Wolfskranz abzelen, so räumten wir erfolgreich vor und machten endlich Gefangene, deren Gesamtzahl wir nur allmählich ermitteln können. In der Wolfskranz erlangte sich außer unversehrten Zusammenhängen der Vorposten nicht.

